

## Morgenkaffee im Feldbett – oder nicht ...

Festival Rümelingen

(19. bis 20. August 2016)

*Zwei Autorinnen, zwei Sichtweisen. Beide haben das Festival Rümelingen 2016 erlebt, beobachtet und unabhängig voneinander darüber geschrieben. Dabei wird diesmal weniger über die einzelnen Kompositionen berichtet, vielmehr geht es darum, sich über das eigentliche Konzept des Festivals Gedanken zu machen.*

I

Der Wecker klingelt. Nun ja, er gongt vielmehr. Seit etwa einer halben Stunde spielt Bastian Pfefferli das Stück *Nine Bells* von Tom Johnson. Von meinem weiss bezogenen Feldbett aus, mitten auf einer Wiese in der sanft geschwungenen Landschaft im Baselbiet, kann ich ihn von ferne dabei beobachten, wie er langsam von Glocke zu Glocke geht und sie anschlägt. Es ist Samstagmorgen, etwa 6 Uhr, und langsam wird es hell. Es ist nicht mein erster Sonnenaufgang beim Festival Rümelingen, welches heuer wie seit über 25 Jahren in der kleinen Ortschaft und ihrer Umgebung nahe Sissach stattfindet. Mein Vater ist in der Programmgruppe des Festivals involviert, und so wandelte ich bereits als Kind auf nächtlichen Rümli'ng'schen Klangpfaden. Das Festival 2016 mit dem Motto «Glocken» unter der künstlerischen Leitung von Sylwia Zytynska ist ebenso ungewöhnlich wie alle Jahre zuvor: Es erstreckt sich vom frühen Abend bis zum nächsten Mittag, und zwischen den vielen ortsspezifischen Installationen, Performances und Uraufführungen zeitgenössischer Komponisten gibt es Raum für Begegnungen, zum Beispiel bei einem opulenten Abendessen. Am *Truth Table*, einer langen Tafel für über 100 Personen am Waldrand, speist man vorzüglich, kommt mit dem Nachbarn ins Gespräch, erzählt sich – dem Menü folgend – eine peinliche Geschichte. Das Soziale nimmt am Festival Rümelingen einen fast ebenso wichtigen Platz ein wie das Musikalische. Man trifft sich,

man kennt sich. Wenn man nun aber nicht vom Abendessen bis zum Morgenrauen dabei ist, verpasst man dann den Kern? Das Musikfestival lebt durchaus von seiner eigenwilligen Form, welche musikalische Ereignisse mit atmosphärischem Erleben verbindet. Dennoch gibt es mehrere und nicht bloss eine Möglichkeit der Erfahrung. Mit Speis, Trank und Übernachtung taucht man vollends in die einzigartige Rümli'ng-Welt ein. Diese Welt ist mir als Musikliebhaberin die Liebste. Auf der anderen Seite verliere ich dabei teilweise die kritische Distanz, die ich als Musikwissenschaftlerin in einer Art «déformation professionnelle» stets suche. So sehe ich die Form des Festivals als Angebot und nicht als Muss: Ich kann mich vollends hingeben – oder ich kann hineinschnuppern, mir dabei aber mit Abstand den manchmal notwendigen eigenen Raum zugestehen.

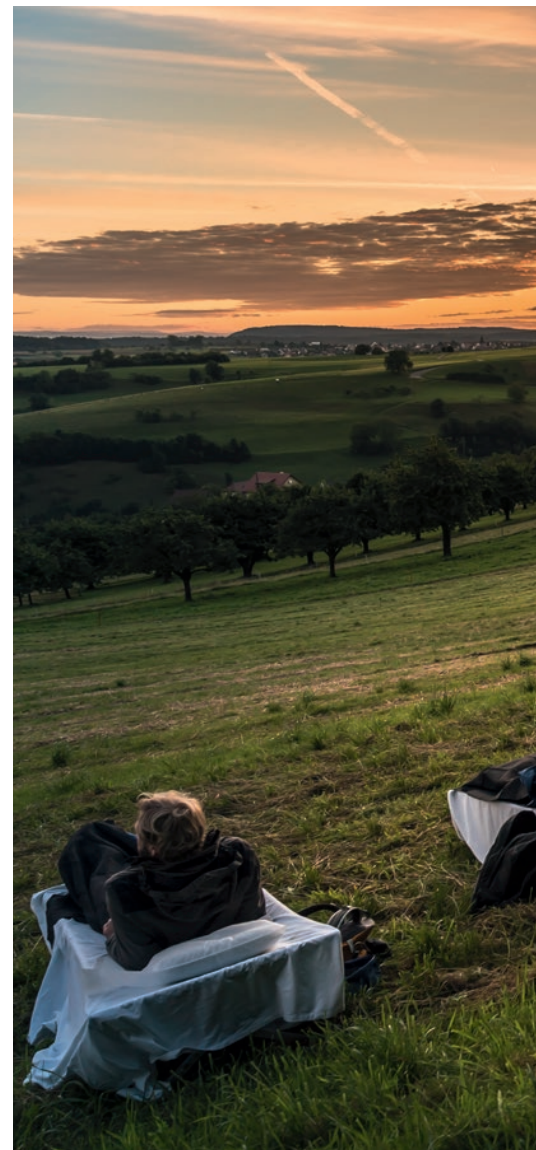
Rebekka Meyer

II

Bei Festivals schlägt sie oft besonders zu: die berühmte Angst, etwas zu verpassen. Beim Festival Rümelingen 2016 gibt es keine Parallelveranstaltungen, sondern nur den einen Pfad, dem alle folgen. Trotzdem muss man sich entscheiden: Übernachte ich nach einer anstrengenden Arbeitswoche, mit Schnuppern und ohne vernünftigen Schlafsack im Freien auf einem Feldbett? Ich habe mich dagegen entschieden. Und es bereut. Denn als ich am Samstagmorgen zur Performance *Glockenblume* von Peter Conradin Zumthor wieder anreiste, merkte ich: ich bin woanders als der Rest der Gruppe, der die Nacht im Freien verbracht hat. Irgendwie höre ich anders, gehöre nicht mehr dazu. Warum habe ich das so empfunden?

Vielleicht liegt es daran, dass das Festival Rümelingen eine Art Ritual ist. Ein Ritual in verschiedenen Stufen, das

eine temporäre Gemeinschaft kreiert. Eine Gemeinschaft, in der man sich duzt, eine Gemeinschaft, die auf Kommando loswandert und eine Wahrnehmungsschule durchläuft. Das gelingt, weil das Festival mit Liebe und Sorgfalt einen Flow konzipiert. Einen Flow, der keine Brüche verträgt: Weder in der Musik, noch in der Inszenierung – von den Kabeln und Generatoren zum Beispiel, die es



*Die exklusive Gemeinschaft erwacht.*  
Foto: Kathrin Schulthess

braucht, um die Ruine Homburg zu bespielen, sieht das Publikum nichts. Das Festival Rümelingen idealisiert die Natur aus der Perspektive des Städters und für Städter. Passend zur aktuellen Achtsamkeitsbewegung und neuen Welle der Naturbegeisterung ist es damit ein programmatischer Gegenentwurf zum alltäglichen Hochleistungshamsterrad. «Zurück zur Natur» passiert hier aber

nicht in Opposition zur, sondern in Verbindung mit der Hochkultur.

Über das diesjährige (bedeutungsschwere) Thema «Glocken» finden die Prinzipien des Rituals auch in die Uraufführungen und Installationen: In *Botanica* schafft Serge Vuille durch sich zyklisch wiederholende musikalische Aktionen eine traumartige Atmosphäre. Die Röhrenglocken-Komposition *Caldeira* von Julien Mégroz beruft sich durch repetitive, sich polyrhythmisch verschiebende Pattern auf eine sakrale Zeremonie, und die Interaktion *GehFahr* von Sylwia Zytynska ist eine Prozession mit Schellen, Glocken und Klingeln, die an die Vertreibung der Wintergeister zu Neujahr erinnert. Ritualhaft ist auch, dass die Kompositionen die Emotionen und Aufmerksamkeit des Publikums klar lenken: Bevor in Daniel Otts und Enrico Stolzenburgs Natur-Musiktheater *Sampuogn - Schlag 9* die musikalischen Interventionen einsetzen, lauscht das Publikum zehn Minuten nur der Natur. Das mag man esoterisch finden – eingebettet ins Gesamtkonzept ist das aber äusserst wirkungsvoll und poetisch.

Auf den ersten Blick hat das Rümelingen-Publikum wenig mit dem Neue Musik-Publikum an Orten wie der Gare du Nord oder der Berner Dampfzentrale gemeinsam. Auf den zweiten Blick aber ist das nur eine Verschiebung: Der Dresscode heisst hier Trekkingausrüstung und Wanderschuhe. Leichter zugänglich, niederschwellig oder gar barrierefrei ist deshalb das Festival wohl kaum. Denn die Rümelingen-Gemeinschaft entsteht eben nicht nur über den Klang, sondern definiert sich auch stark über ihre Exklusivität. Dazu gehören Erlebnisse wie das Aufwachen im Freien und der Morgenkaffee im Feldbett. Deswegen: Damit das Ritual «Festival Rümelingen» seine volle Wirkung entfalten kann, muss man von Anfang bis Ende dabei sein.

Theresa Beyer

